

Alexandra Taetz

Ein Tierpark mit Herz und
Verstand

*Eine Familie baut einen Zoo
für heimatlose Tiere*

LESEPROBE

Ein Ort für unsere Träume

In der Schweiz fanden wir kein geeignetes Objekt für unser Vorhaben. Daher weiteten wir unsere Suche auf Deutschland aus und mit der Erweiterung der Landkarte erweiterten wir auch unsere Ideen. Neben der Hundeschule und dem Huskyerlebnis, welches ich unbedingt mit in das Projekt aufnehmen wollte, und der Gastronomie und den Tigern, die Remo mit einbrachte, brauchten wir ein rundes Konzept. Wir dachten an den Aufbau eines richtigen Tierparks, welcher für Gäste geöffnet wurde, und an ein kleines Restaurant für die tägliche Verpflegung. Diese Vorstellung war fantastisch und wir glaubten daran, dass wir so etwas aufbauen könnten. Wir brauchten nur etwas tatkräftige Unterstützung und vielleicht auch finanziellen Einsatz, wenn der Umfang größer wurde.

Zu meinen Eltern hatte ich immer eine sehr gute Verbindung, auch wenn ich durch die Reisen und

das Leben in anderen Ländern meist weit entfernt von ihnen war. Also planten wir das Projekt nicht einfach nur bei meinen Eltern, sondern kurzerhand gemeinsam mit meinen Eltern. Wir erzählten bei einem Besuch voller Euphorie von unseren Ideen und warfen am Ende die Frage auf, ob sie sich vielleicht vorstellen könnten, mit ins Boot zu steigen. Meine Eltern waren in ihrem Leben bis dahin nicht sonderlich wagemutig, aber sie haben mich und meine Brüder jederzeit bei unseren Vorhaben unterstützt. Ich kann nur ahnen, was in ihren Köpfen vorging. Meine Mutter und mein Vater fanden beide, dass sie jetzt mitmachen müssten, wenn sie in ihrem Leben noch etwas erleben wollten. In welcher Form und in welchem Ausmaß meine Eltern schlussendlich mit dabei sein würden, zeigte sich in den nächsten Monaten. Zuerst begaben wir uns gemeinsam auf Objektsuche und wollten dann schauen, was wir daraus machen könnten.

Remo durchsuchte akribisch das Internet und fand ein außergewöhnliches Haus mit viel freier Bau- und Wiesenfläche. Die Anzeige versprach ein extravagantes Haus. Das Dach bestand aus Dinkelspelzen und die Räume waren ohne Ecken gebaut. Es gab sogar eine Bäckerei mit Verkaufsladen und wunderschöne Torbögen zum Garten. Wir konnten gar nicht fassen, dass es so günstig sein sollte. Ich hatte es besonders eilig, einen Besichtigungstermin zu vereinbaren. Meine Eltern waren zu Besuch in der Schweiz

und wir schmiedeten gemeinsam Pläne. Sie würden uns also bei der ersten Besichtigung begleiten.

Wir machten uns voller Vorfreude auf den Weg zu unserem kleinen Wunderhaus. Nach vier Stunden Fahrt kamen wir in das Dorf, an dessen Ortsrand das Haus stand. Das Dorf wirkte verlassen. Wir sahen keinen Menschen auf der Straße und es gab irgendwie nichts Lebendiges. Dann zeigte unser Navigationsgerät die Ankunft an. Wir fuhren auf einen Vorplatz von einem alten heruntergekommenen Haus und machten gleich wieder kehrt. Das konnte es nicht sein. So sah das Haus in der Anzeige nicht aus. Wir suchten das Haus mit den prächtigen Farben und den Torbögen, umgeben von großen Wiesen. So fuhren wir nochmal aus dem Dorf heraus, stellten das Navigationsgerät neu ein und kamen natürlich wieder an den gleichen Ort. Wir stiegen aus und sahen uns um.

Wir ahnten, dass es doch das richtige Objekt war. Aber es sah überhaupt nicht so aus wie auf den Fotos. Die Torbögen waren zerfallen und mit Moos bewachsen. Die Wiesen schienen zu einem anderen Hof zu gehören und das Gebäude mit der Bäckerei und dem Verkaufsladen war klein und heruntergekommen. Während wir uns skeptisch umsahen, tauchte die Maklerin auf. Sie kam schnellen Schrittes auf uns zu, begrüßte uns freundlich und bat uns, ihr zu folgen. Ich sah

keinen Grund, warum ich ihr hätte folgen sollen. Von mir aus konnten wir auch gleich wieder fahren, denn alles, was jetzt kam, wäre reine Zeitverschwendung. Remo und meine Mutter wollten sich das Gebäude wenigstens von innen ansehen. Mein Vater war eher meiner Meinung, sagte aber nichts.

Das Haus sah aus, als wäre jemand auf der Flucht gewesen. In einem Raum standen noch Pantoffeln und eine Holzeisenbahn. Remo und meine Mutter schienen die Begehung als Erlebnistour anzusehen und hatten sichtlich Freude an diesem skurrilen Gebäude. Wenn sich die Eisenbahn auch nur minimal bewegt hätte, dann wäre ich überzeugt gewesen, dass dort Geister lebten. Die Maklerin erzählte mit ausladender Gestik, dass man das Land, welches auf den Fotos zu sehen war, bestimmt noch von den Bauern dazu kaufen könnte. Mir reichte es absolut. Ich war enttäuscht und wollte einfach dort weg.

Nachdem wir dann noch die verlassene Bäckerei angesehen hatten, traten wir endlich den Heimweg an. Ich hatte für die Situation nur noch ein Kopfschütteln übrig, das Händeschütteln ersparte ich mir. Ich ärgerte mich über die verschwendete Zeit. Mein Vater wunderte sich über die unverschämte irreführende Anzeige und Remo und Petra fanden den Ausflug sehr lustig. Die

gute Laune von Remo und Petra schwappte keineswegs auf meinen Vater und mich über. Im Gegenteil, wir konnten nicht nachvollziehen, dass sie sich über das gerade Gesehene so amüsierten. Zu Hause angekommen war Remo wie vernarrt und suchte gleich nach weiteren Objekten. Nachdem er gefühlte Stunden damit zugebracht hatte, das Internet zu durchforsten, fand er auch eine interessante Anzeige. Es war ein Gestüt in der Nähe des Bodensees.

Wir vereinbarten wieder einen Termin mit dem zuständigen Makler und machten uns auf den Weg dorthin. Diesmal sah das Objekt schon vielversprechender aus. Es gab ein großes Wohnhaus, welches sogar für zwei Parteien eingerichtet war. Direkt daneben befand sich der Pferdestall, dahinter eine große Scheune. Zur linken Seite erstreckte sich eine große Weide. Auf dem Gelände befanden sich noch zahlreiche Pferde. Diese konnten sich dort komplett frei bewegen und sogar in die Heuscheune gehen. Sie mussten sich wohl selbst versorgen, bis sie alle verkauft waren. Auf dem Gestüt wohnte derzeit niemand. Wir wurden von dem engagierten Makler Herr Hofmann über das gesamte Gestüt geführt und bekundeten Interesse.

Zuerst musste aber abgeklärt werden, ob wir eine Genehmigung zur Raubtierhaltung bekommen

würden. Herr Hofmann versprach, sich in den nächsten Tagen mit den Behörden in Verbindung zu setzen und dort nachzufragen. Der Bürgermeister schien nicht direkt etwas dagegen zu haben. Die Nachbarn im Umkreis von 500 Metern mussten als nächstes befragt werden. Unser tüchtiger Makler ging also von Haus zu Haus, bis er schließlich 35 Bewohner befragt hatte. Nur zwei Personen waren entschieden dagegen, doch mit den restlichen Stimmen, welche positiv waren, sah es für uns schon ganz gut aus. Nach einigem Schriftverkehr und ausführlichen Telefonaten fuhren wir nochmals zu dem Gestüt.

Für ein Vorsprechen bei dem Bauamt trafen wir uns am Parkplatz vor dem Stadtgebäude. Unser Makler ließ uns lange warten. Er war ein interessanter, quirliger Typ. Seine Statur war klein und rundlich, die weißen Haare standen ihm meist zu Berge, wenn er diese nicht mit seinem schwarzen Hut hinunterdrückte. Er kam auf die letzte Minute, parkte sein kleines Auto hastig in der letzten Parklücke und spurtete mit seiner Aktentasche und wehendem Schal auf uns zu. Leider war seine Aktentasche nicht richtig verschlossen. Sie klappte auf und die Unterlagen des Gestüts und unsere Baupläne flogen über den Parkplatz. Leise schmunzelnd halfen wir ihm, die Zettel einzusammeln. Danach eilten wir gemeinsam zu unserem Termin beim Bauamt. Auch diese Termine stimmten uns

zuversichtlich. Ich malte mir schon unsere Zukunft auf diesem schönen Gestüt aus.

Wenige Tage später fuhren wir noch mal mit meinen Eltern zu dem Gestüt. Es war ein Termin mit dem Besitzer ausgemacht, um den Kauf in die Wege zu leiten. Als wir auf den Hof fuhren, war Herr Hofmann noch nicht vor Ort, allerdings ein Stallbursche, der uns höflich begrüßte. Wir fragten, ob der ehemalige Besitzer schon vor Ort sei und erklärten, dass wir einen Termin wegen dem Kauf des Gestüts haben. Der Mann wirkte etwas verwirrt und schien uns offensichtlich zu verwechseln. „Wir sind froh, dass Sie das Gestüt übernehmen und die Pferde bleiben können. Hier waren erst so Verrückte, die hier was mit Tigern machen wollten.“ ...



Wie die Geschichte ausgeht und die Familie das Gelände des heutigen Tier-Erlebnispark Bell entdeckt, erfahren Sie im Tierpark-Buch. In dem Buch finden sie noch viele weitere spannende und emotionale Kapitel. Die Buchbestellung ist mit einer Mail an info@alexandra-taetz.de möglich.

Oster-Gewinnspiel

Haben Sie das Wort «- eier» im Text entdeckt? Dann nehmen Sie jetzt an dem Gewinnspiel teil! Senden Sie einfach eine E-Mail an info@alexandra-taetz.de mit dem Satz, in dem sich das Wort «- eier» befindet. Zu gewinnen gibt es einen Gutschein für das Sonntagsfrühstück für 2 Personen. Das Los entscheidet unter allen richtigen Antworten bis zum 10.4.2023 um 18 Uhr. Der Gewinner wird per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.